Drittletzter So. im Kirchenjahr	Wolterdingen	12. November 2023

Römer 8, 18-25

„Im übrigen meine ich, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen …“ Das ist schon ein starker Einstieg von unserem guten Paulus. Mich erinnert das ein wenig an die Worte eines Selenskijs oder Nethanjahus, wenn sie in diesen Tagen zu ihren Landsleuten sprechen: ja, Krieg, Opfer und Leiden … aber all das fällt nicht ins Gewicht, denn wir werden am Ende siegen, am Ziel ankommen und kämpfen für die Freiheit …
So kann man von oben auf das Leiden schauen, aber wenn man dann das Leiden mal herunterbricht und mitten im Erleben ist, dann sieht es anders aus: ich denke viel in ruhigen Minuten an die jüdischen Familien, die da trauern: an die Mutter, die um ihre beiden Söhne, 7 und 10 Jahre alt bangt, an die Eltern, die um die 22 jährige Tochter trauern oder das dreijährige Enkelkind. Ich bin unendlich traurig, wenn ich die verzweifelten Kinder und Menschen im Gazastreifen sehe, die völlig hilflos und panisch den Bomben davonlaufen. Das ist alles weit weg und doch so nahe, denn ich habe selbst Kinder und Enkelkinder. Ich fühle, wie grausam es ist, wenn man wie in der Ukraine oder jetzt im Gazastreifen seine Familie nicht mehr schützen kann, tatenlos der Zerstörung zusehen muss.
Das ist so die Tagespolitik: Israel, Gaza, Ukraine, Afghanistan, Iran … Wie viele Menschen auf dieser Welt leiden fürchterlich – jetzt auch die Zwangsvertreibung der Afghanen aus Pakistan.
Paulus fasst es noch weiter und sagt: die ganze Schöpfung stöhnt und ächzt. Noch mehr: die ganze Schöpfung wartet auf Erlösung. Habe gerade in dieser Woche in den Nachrichten gehört, dass dieses Jahr angeblich das wärmste seit 125 000 Jahren gewesen sein soll. Das lassen wir mal dahingestellt, aber eine Ahnung bekommen wir davon, wie diese Schöpfung stöhnt – hier ein Erdbeben, dort ein Monstersturm; hier eine Flächenbrand, dort eine Höllenhitze oder die Schmelze von Riesengletschern …
Ich glaube nicht, dass Paulus das alles damals so umfassend vor Augen hatte und sich wohl auch gar nicht vorstellen konnte. Er sah aber auch das Leiden seiner Leute, der Christen. Christen wurden bedrängt, verspottet, verfolgt und sogar getötet.
Warum das Leiden im Leben – damals und heute, Leiden beim Einzelnen, Leiden der Völker, Leiden der Schöpfung? Antwort von Paulus: „Denn die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, allerdings ohne etwas dafür zu können. Vergänglichkeit ist unser Schicksal.“ Vergänglichkeit, Leiden, Schmerz, Tod … liegen wie eine Last auf uns, mehr oder weniger und jede/r von uns muss damit klarkommen im eigenen Leben. Jede Trauerfeier, jeder Abschied ist so ein Schluchzen, so ein Stöhnen, so ein Klagen.

„Aber damit verbunden ist eine Hoffnung!“ Wie ein Lichtstrahl in der Finsternis, wie eine Wasserstelle in der Wüste, wie ein Loch in der Wolkendecke … die Hoffnung weist auf etwas hin, was wir erahnen, worauf wir vertrauen und warten. Die Hoffnung ist das große Gegenteil zur Vergänglichkeit und zum Leiden. Die Hoffnung ist das Leben, das siegen wird über den Tod. Die Hoffnung ist, dass unsere Lasten, unser Leiden zu Ende gehen und wir errettet werden.
Noch mal ganz genau: die Hoffnung ist nicht nur, dass alles einmal zu enden gehen wird: dieser Krieg geht zu Ende, meine Krankheit geht zu Ende, dieses Leben geht zu Ende, dieser Sturm geht vorüber usw.
Ja, aber: dass wir errettet werden, dass wir erlöst werden, heil werden und leben dürfen. Oder anders: dass ein Gott auf uns wartet und uns aufnimmt, heil macht, alles Leiden beendet.
Oder wie es bei dem Seher Johannes heißt: das Erste ist vergangen - das Leiden, Stöhnen, Warten und Hoffen ist vorbei und das Neue kommt und Gott wird abwischen unsere Tränen, unseren Schmerz nehmen und es wird Friede, Schalom, ohne Ende sein.
Das sind doch fromme Märchen. Damit holt man niemandem hinter dem Ofen hervor. Sagt das doch mal euren Kindern, die mitten im Leben stehen, gut Geld verdienen, sich gerade eine neues Haus gekauft haben, ihre Kinder aufs Gymnasium geschickt haben, zwei fette Urlaube gemacht haben ... ist das nicht unser

Problem mit der Botschaft Gottes? Eigentlich wollen wir doch gar nicht, dass unser Leben, dieses Leben, sich ändert. So soll es bleiben. Das ist unsere Hoffnung, dass alles so bleibt, wir weiterhin genug haben, unser Leben so leben können wie wir es tun und seit Jahren tun. Worauf sollen wir hoffen?
Deshalb winken die Menschen ab und sagen: Ich will gar nichts hören vom Himmel, von der Ewigkeit und dass das Erste vergeht. Ich will bleiben.

Nein, das ist keine Hoffnung. Es bleibt nicht wie es ist. Wir sind Teil der Vergänglichkeit. Wir haben Anteil am Leiden, jede und jeder von uns. Wir leiden heute anders als unsere Vorfahren, anders als die Menschen zur Zeit im Iran oder Israel, in der Ukraine oder in Gaza. Aber wir sind alle unter der Vergänglichkeit des Lebens.
Und uns allen gilt dieselbe Hoffnung.
Aber bitteschön, wo ist denn Gott, der Himmel, das Licht, das Heil?
Paulus kannte diesen Einwand. Aber wenn sich die Hoffnung schon erfüllt hätte und fragt zurück: Wenn wir hier auf Erden schon den Himmel hätten, den ewigen Schalom, Frieden, wenn es hier kein Leiden und kein Tod mehr gäbe ... dann hätte sich die Hoffnung ja schon erfüllt und sie wäre verwirklicht. Aber dann ist es keine Hoffnung mehr. Die Hoffnung lebt von der Zusage und dem Vertrauen, das in uns entsteht.
So ist die Hoffnung mehr als nur zu sagen: das Leiden und die Vergänglichkeit gehen vorüber. Hoffnung ist, auf Gott zu schauen, Jesu Worte zu hören und zu verinnerlichen: Ich bin die Auferstehung und das Leben! Zu erleben, wie sein Wort ein Licht auf meinem Weg ist. Zu spüren die Kraft, die die Angst zerreißt und wegnimmt.
Das kann man den Menschen in Israel oder im Gazastreifen nur zurufen, zusprechen: vielleicht wird euer Leiden in Verzweiflung und Tod enden. Vielleicht wird es niemals ein friedliches Leben der beiden Völker geben ... Es wird nicht einfach alles gut. Aber euer Weg, euer Weinen, euer Sterben führt zu unserem Gott, der auch eure Tränen abwischen wird, euch die Last des Lebens abnehmen wird und ihr werdet FRieden in ihm finden ... und wir auch.

AMEN